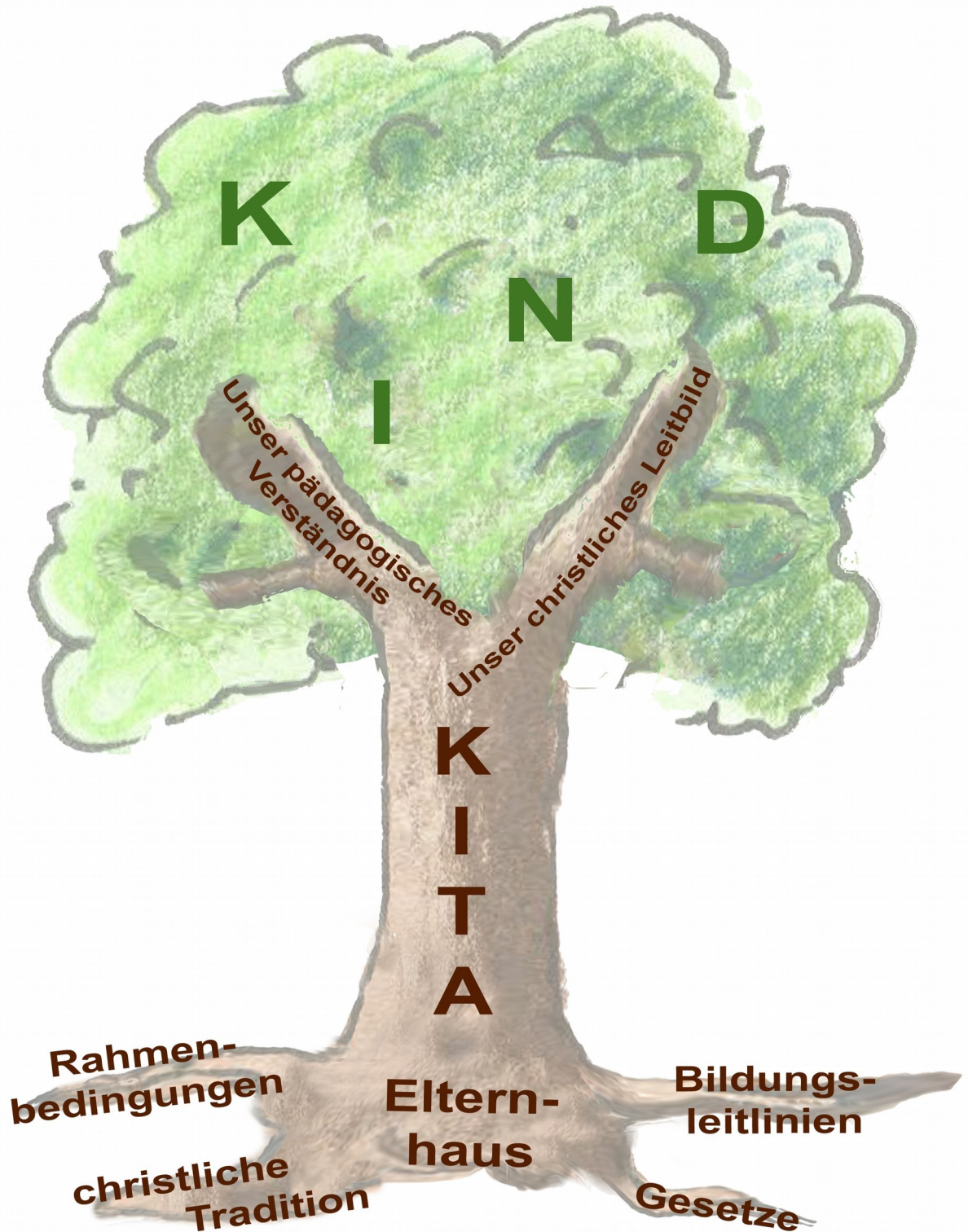


Konzeption der evangelischen Kindertagesstätte St. Willehad, Groß Grönau



Vorwort

Liebe Leser und Leserinnen,

mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in die Arbeit unserer Kindertagesstätte geben.

Sie beinhaltet sowohl fachliche Hintergründe als auch einfache Beschreibungen davon, wie die Rahmenbedingungen, Aktivitäten und der Tagesablauf in unserer Kita aussehen. Sie vermittelt Grundsätze und Ziele unserer Arbeit und ist gleichzeitig ein verbindlicher Leitfaden, so dass unsere Arbeit auch für Außenstehende transparent ist.

Diese Konzeption wurde von den Mitarbeitenden der Kindertagesstätte im Jahr 2003 erstmals festgeschrieben. Seit dem wird sie vor dem Hintergrund unserer Praxiserfahrung regelmäßig überarbeitet und weiterentwickelt.

Die Überarbeitung dieser Konzeption ist am 28. September 2017 vom Kirchengemeinderat beschlossen worden.

Inhaltsverzeichnis

Präambel	1
Äußere Rahmenbedingungen	2
Gesetzliche Bestimmungen	2
Trägerschaft	2
Finanzierung, Sozialtafel	2
Bau und Räumlichkeiten	3
Außenanlagen	4
Ort und soziales Umfeld	5
Innere Rahmenbedingungen	6
Gruppen	6
Öfnungszeiten	6
Schulbus	6
Personal	6
Fort- und Weiterbildung	7
Aufnahme der Kinder	7
Bildungsauftrag	8
Querschnittsdimensionen von Bildung	8
Partizipationsorientierung	9
Genderorientierung	9
Interkulturelle Orientierung	10
Inklusionsorientierung	11
Lebenslagenorientierung	11
Sozialraumorientierung	12
Praktische Dimension von Bildung	13
Musisch-ästhetische Bildung und Medien	13
Körper, Gesundheit und Bewegung	15
Sprache, Zeichen, Schrift und Kommunikation	18
Mathematik, Naturwissenschaft, Technik	19
Kultur, Gesellschaft und Politik	21
Ethik, Religion und Philosophie	22
Wir über uns	23
Unser Christliches Menschenbild	23
Unser pädagogisches Verständnis	25
Lernen im haptischen Raum	25
Lernen im erweiterten Raum	27
Lernen im sozialen Raum	27
Lernen an Vorbildern	29
Unser Handwerkszeug	29
Der Schutz von Kindern	30
Wir mit den Anderen	30
Beschwerdemanagement für Kinder	30
Zusammenarbeit mit Eltern	31
Öfentlichkeitsarbeit	32
Anhang	33
Kindertagesstättengesetz	
Kindertagesstättenverordnung, Kinder- und Jugendhilfegesetz	

Präambel

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“

Römer 8,14

Die Kindertagesstätte ist eine Einrichtung der evangelischen Kirchengemeinde St. Willehad in Groß Grönau, eingebettet in die Gemeinschaft aller evangelischen Kindertagesstätten der Nordkirche unter dem Motto **„Mit Gott groß werden“**. Die Kirchengemeinde übernimmt damit Verantwortung für Kinder in wichtigen Jahren ihrer körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklung.

Die Arbeit ist getragen und motiviert von einem durch Aufklärung und christliche Tradition bestimmtes Menschenbild. Dazu gehören Werte wie Gemeinschaft, Toleranz, Freiheit der Person und der Gesellschaft, Verantwortung für den Nächsten, Achtung von Individualitäten, sowie Entwicklung von Talenten.

Das beinhaltet für uns: Kinder haben Rechte, insbesondere

- gut zu leben
- soviel wie möglich lernen zu können
- ihre eigene Meinung zu sagen
- in Frieden aufzuwachsen
- gesund und ausreichend essen zu können
- zu denken und zu glauben was sie wollen
- keine Angst vor Erwachsenen haben zu müssen
- mitzubestimmen

Jedes Kind wird unabhängig von seinem kulturellen Hintergrund, seiner Nationalität, seinem Entwicklungsstand und seiner Persönlichkeit in seiner Einzigartigkeit angenommen.

Das Erfahren von gelebtem Glauben mit allen damit verbundenen Fragen bietet eine wundervolle Möglichkeit, mit Kindern und deren Familien einen Kontakt zu pflegen.

Äußere Rahmenbedingungen

Gesetzliche Bestimmungen

Die Arbeit der Kindertagesstätte geschieht im Rahmen von gesetzlichen Bestimmungen in der jeweils gültigen Fassung. Das sind insbesondere: KiTaG, KiTaVO, KJHG, Leitlinien zum Bildungsauftrag. (siehe Anhang)

Trägerschaft

Trägerin der Kindertagesstätte ist die Evangelische Kirchengemeinde St. Willehad in Groß Grönau. Der Kirchengemeinderat sorgt dafür, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen eingehalten werden.

Bei der Umsetzung des integrierten religionspädagogischen Konzeptes wird die Kita durch die Pastorin und den Pastor der Kirchengemeinde begleitet und unterstützt. Sie geben Möglichkeiten zur aktiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben.

Dem Träger stehen entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen die Vertretung der Eltern und der Beirat, bestehend aus Vertretern der Eltern, des Trägers, der politischen Gemeinden und dem pädagogischen Personal, zur Seite. Im Zusammenwirken mit diesen beschließt die Trägerin für die Einrichtung eine Konzeption, eine Kindertagesstättensatzung und eine Gebührensatzung.

Finanzierung der Betriebskosten und Sozialstaffel

Die Betriebskosten der Kindertagesstätte werden durch das Land, Zuschüsse des örtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe (Kreis), Zuschüsse der Kommunen Groß Grönau und Groß Sarau, Elternbeiträge, sowie Eigenleistung des Trägers erbracht.

Spenden von Einzelpersonen oder Vereinen ermöglichen dem Kindergarten auch Projekte durchzuführen, die aus dem laufenden Haushalt schwer oder gar nicht zu finanzieren sind. Regelungen in Bezug auf Elternbeiträge und Ermäßigungen sind in der Gebührensatzung festgelegt.

Bau und Räumlichkeiten

Die Kindertagesstätte gliedert sich in drei Bereiche:

den Krippenbereich mit Gruppen-, Schlaf- und Sanitär-räumen, den Elementarbereich mit Gruppen- und Sanitarräumen, sowie einem Nebenraum, und einem entsprechend gegliederten Außenbereich.



Gruppenraum in der Krippe

Die individuell gestalteten Gruppenräume haben eine große Fensterfront. Alle Räume sind hell, geräumig und freundlich eingerichtet. Bei der Ausstattung der Räumlichkeiten sind Sauberkeit und Schadstofffreiheit selbstverständlich.

Die Räumlichkeiten bieten den Kindern vielfältige Anreize für unterschiedliche Erfahrungen im ganzheitlichen Sinn für Geist, Körper und Seele. Dafür gibt es Spielzeuge, die zur Bewegung herausfordern, Spielzeuge für Spannung und Entspannung, Spielzeuge für Stille und



Gruppenraum im Elementarbereich

Konzentration. Unsere Räume erfüllen damit die Voraussetzungen für eine gute Entwicklung von Kindern. Eine Besonderheit im Krippenbereich sind große Fenster zwischen den Wickelräumen und den Spielräumen. So kann das zu wickelnde Kind den Kontakt zur Gruppe aufrecht erhalten und die pädagogische Kraft behält den Einblick in das laufende Geschehen in der Gruppe. Die Garderoben der Krippen münden in einem größeren Vorraum, der vielfältig genutzt werden kann.

Ergänzt werden die Gruppenräume durch mehrere Küchenzeilen und im Elementarbereich durch eine zentrale Halle. Darüber hinaus kann von allen das Gemeindehaus genutzt werden. Es gibt einen Mitarbeitendenraum und einen Gesprächsraum für Elterngespräche.



Spielende Kinder vor dem Fenster zum Wickeltisch

Im Eingangsbereich der Kita befindet sich das Büro der Kita-Leitung.

Außenanlagen

Die Außenanlagen sind etwa 1800 qm groß und erstrecken sich hinter der Kita.

Die großzügig angelegten Sandkisten und Spielgeräte werden durch Büsche und Bäume unterteilt und eingerahmt. Zum Spielen, Klettern und Balancieren laden insbesondere ein Hügel mit



Hügel mit Tunnel

Tunnel, eine Vogelnestschaukel, ein Klettergerüst mit Rutsche, eine Wippe, ein Wasserspielplatz, Hecken, ein kleines Wäldchen, sowie eine Rasenfläche ein. Hier können sich jeweils kleine Gruppen bilden und ungestört ihren Aktivitäten nachgehen.

Etliche Fahrzeuge, Außenspielzeug und Ruhebänke komplettieren das Angebot.

Von dem großen Außengelände ist ein Teil für die Krippenkinder abgeteilt und altersentsprechend ausgestattet.

Ort und soziales Umfeld

Die Kindertagesstätte St. Willehad liegt in dem in den siebziger Jahren entstandenen Teil der Gemeinde Groß Grönau, an einer von der Hauptstraße abzweigenden Nebenstraße. In der Nachbarschaft befinden sich eine Ladenzeile, eine Apotheke, ein Arzt, sowie ein Zahnarzt.



Rutschen für die Elementarkinder

Zur näheren Umgebung gehören ein Wald mit angrenzendem Spielplatz und die nahe gelegene Wakenitz. In der weiteren Umgebung gibt es eine Grundschule, die St. Willehad Kirche, ein Altenheim, eine Sporthalle, die Amtsverwaltung, eine Bücherei, ein Einkaufszentrum, einen Kinderarzt, einen Tierarzt und die Feuerwehr. In den Einrichtungen der näheren Umgebung finden Familien verschiedene Angebote: Kinderturnen, Schwimmen, musikalische Früherziehung, Englischkurse usw..

Die Gegebenheiten und die Möglichkeiten der Orte Groß Grönau, Groß Sarau und Lübeck werden ins Leben der Kindertagesstätte integriert.



Rutschen für die Krippenkinder

Durch gute Busverbindungen und die Nähe zur Hansestadt Lübeck sind Theater, Museen und ähnliche Veranstaltungsorte, sowie der Flughafen leicht zu erreichen. Die Wohngebiete der

Kinder sind überwiegend geprägt durch Einfamilienhaussiedlungen. Vereinzelt gibt es Mietwohnungen und Wohnungen des Sozialen Wohnungsbaues. Durch die Entstehungsgeschichte des Einzugsbereiches findet gerade ein Generationswechsel statt. Zur Zeit ziehen viele Familien mit Kindern nach Groß Grönau und Groß Sarau.

Innere Rahmenbedingungen

Gruppen

In den Krippengruppen werden je 10 Kinder im Alter von einem bis drei Jahren und in den Elementargruppen je 20 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt betreut. Gruppen, die integrativ arbeiten, werden in ihrer Gruppengröße entsprechend der jeweils gültigen Betriebserlaubnis reduziert.

Öffnungszeiten

Wir sind ganzjährig von Montag bis Freitag für die Kinder da.

Während der Sommerferien findet ein eingeschränkter Betrieb statt. Die Krippe schließt in den letzten drei Ferienwochen. Im Elementarbereich wird in den letzten vier Wochen eine Feriengruppe eingerichtet, zu der separat angemeldet werden muss. Die Kita ist zwischen Weihnachten und Neujahr, am ersten Montag im November für die Teamfortbildung und am letzten Freitag im Mai für den Betriebsausflug geschlossen. Weitere Ausnahmefälle sind in der Satzung geregelt.

Schulbus

Kinder ab dem vierten Lebensjahr können mit dem Schulbus fahren. Diese Kinder werden morgens von der Bushaltestelle in der Berliner Straße abgeholt, bzw. mittags zur Bushaltestelle gebracht, wenn eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern vorliegt. Der Schulbus kann während der Schulferien nicht genutzt werden. Für Kinder ab dem sechsten Lebensjahr wird die Nutzung des Schulbusses kostenpflichtig.

Personal

In unserer Kindertagesstätte arbeiten gemäß der Kindertagesstättenverordnung des Landes Schleswig Holstein Erzieher bzw. Erzieherinnen und Sozialpädagogische Assistenten und Assistentinnen. Die Leitung und die stellvertretende Leitung sind vom Gruppendienst freigestellt.

Unsere Einrichtung stellt Plätze für Mitarbeitende im Freiwilligen Sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligendienst, Praktikanten in der Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin bzw. Erzieher, sowie Praktikanten zur staatlich anerkannten Sozialpädagogischen Assistentin bzw. Assistenten zur Verfügung.

Für bewilligte Einzelintegrationsmaßnahmen wird unser Team durch Heilpädagogen/innen von externen Anbietern unterstützt. Auch Logopädie für Kinder, die eine entsprechende Verordnung von ihrem Arzt bekommen, wird im Haus angeboten.

In der Küche arbeitet eine Küchenkraft. Gereinigt und instandgehalten wird die Kita von zwei Raumpflegerinnen, einer Reinigungsfirma und einem Hausmeister.

Fort- und Weiterbildung

Um unserer Aufgabe, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu unterstützen, herauszufordern und zu begleiten, gerecht zu werden, ist für uns eine selbstkritische Reflexion wichtig. Alle Fachkräfte besuchen dafür regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen. Einmal im Jahr findet für das gesamte Kitateam eine gemeinsame Fortbildung statt.

Aufnahme der Kinder in die Gruppen

Kinder, die bei uns in der Krippe aufgenommen werden, kommen in der Regel direkt aus der Familie zu uns. In Einzelfällen sind die Kinder vorher bei einer Tagesmutter gewesen.

Ein großer Teil der Kinder, die zu uns in den Elementarbereich kommen, wechseln aus der Krippe in die Elementargruppe, weitere kommen aus der Spielstube, aus anderen Kindertagesstätten, oder aus der Familie. Für die Reihenfolge der Aufnahme gibt es ein geordnetes Verfahren (siehe Satzung).

Unsere Kindertagesstätte ist offen für alle Kulturen und Religionen.

Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf ermöglichen wir entsprechend unseren Möglichkeiten und den gesetzlichen Vorgaben Frühförderung und Einzelintegrationsmaßnahmen.

Bildungsauftrag

Kinder werden in eine hochdifferenzierte und hochdynamische Welt hineingeboren. Dass sie sich in dieser Welt orientieren können und sich zu einer eigenständigen, kreativen und verantwortungsvollen Persönlichkeit entwickeln können, ist Aufgabe aller am Erziehungs- und Bildungsprozess Beteiligten. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für ihr Kind. Gemeinsam mit ihnen haben wir das Wohl und die Bildungs- und Lernprozesse ihres Kindes im Blick.

In vielen kleinen Schritten sollen die Kinder die jeweils notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln, die es ihnen ermöglichen, die anstehenden Herausforderungen anzugehen und zu bewältigen, wie den nächsten Schritt, in die Kita oder die Schule zu gehen. Dabei geben wir den Kindern die Zeit und die Möglichkeit, die sie brauchen, um sich in ihrem Tempo und mit ihren Fähigkeiten zu entwickeln.

Das bedeutet für uns, den Kindern einen Raum für Annahme und Geborgenheit zu geben, um ihnen zu helfen, sicherer im Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen und Bedürfnissen zu werden und die Kita als Lernort zu erobern. Sie sollen hier in der Kindertagesstätte einen Platz finden, an dem sie Kontakte knüpfen und pflegen können. Dadurch gewinnen sie Fähigkeiten, die sie in ihrer Sozial- und Selbstkompetenz, ihrer Sach- und Methodenkompetenz voranbringen.

Querschnittsdimensionen von Bildung

Für die Strukturierung unserer Arbeit hat sich folgende Herangehensweise als hilfreich erwiesen:

Der Einstieg ist für uns immer die momentane und zukünftige Lebenssituation des Kindes, die in den Querschnittsdimensionen dargestellt sind.

Unsere Ziele formulieren wir unter deren Berücksichtigung und der Beachtung der Themen der Kinder, die in den Bildungsleitlinien beschrieben sind.

Daraus entwickeln wir schließlich unsere Aufgaben und ihre Umsetzung für die tägliche pädagogische Arbeit vor dem Hintergrund unseres christlichen Selbstverständnisses.

Partizipationsorientierung - Berücksichtigung des Verhältnisses der Generationen

Einstieg:

Kinder sind die Gestalter der Gesellschaft von morgen.

Ziel:

Für das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft sollen Kinder ihre Möglichkeiten, sich in einen Gemeinschaftsprozess einzubringen, kennenlernen und ausprobieren.

Aufgabe und Umsetzung:

In diesem Sinne übernehmen Kinder bei der Gestaltung des Kindergartenalltags zunehmend Aufgaben und Verantwortung. Dazu gehört auch, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte die Interessen der Kinder ernst nehmen. Kinder lernen dabei, auch Erwachsenen gegenüber ihre Interessen zu formulieren und dass diese gemeinsam entwickelt werden.

Genderorientierung - Berücksichtigung des Verhältnisses der Geschlechter

Einstieg:

Die eigene geschlechtliche Identität entwickelt sich in mehreren sehr unterschiedlichen Phasen. Schon im Vorschulalter erleben Kinder, dass bestimmte Verhaltensweisen einem bestimmten Geschlecht zugeordnet werden.

Ziel:

Für einen verständnisvollen Umgang in allen Bereichen des Lebens,

insbesondere in späteren Partnerschaften und in Familien, brauchen Menschen ein Wissen und Erfahrungen von geschlechtlich motiviertem Verhalten.

Aufgabe und Umsetzung:

Es gilt, geschlechtsspezifische Eigenheiten wahrzunehmen und zu reflektieren. Kinder bekommen Möglichkeiten, unterschiedliche Rollen auszuprobieren. Dabei lernen sie deren Gleichwertigkeit und die Möglichkeit kennen, sich selbstbewusst anders zu verhalten.

Interkulturelle Orientierung - Berücksichtigung des Verhältnisses unterschiedlicher Kulturen

Einstieg:

Kinder wachsen heute in einer Welt auf, in der mehrere kulturelle Einflüsse miteinander ihre Gesellschaft prägen.

Ziel

Menschen können kulturellen Unterschieden und Besonderheiten in der Haltung der Toleranz begegnen. Kulturelle Unterschiede können dabei auch als Bereicherung wahrgenommen werden.

Aufgabe und Umsetzung

Kinder lernen vom Erleben in der Gruppe, vom pädagogischen Personal, durch Projekte und anhand von Büchern und Erzählungen, dass es unterschiedliche Kulturen mit anderen Lebensweisen gibt. Dabei lernen sie diese zu achten und zu verstehen.

Inklusionsorientierung - Berücksichtigung unterschiedlicher Begabungen und Beeinträchtigungen

Einstieg:

Kinder erleben andere Kinder und Erwachsene in ihren oft sehr unterschiedlichen Weisen, die Welt, in der sie leben, kennenzulernen und deren Herausforderungen, in ihr zu leben, zu bewältigen. Dazu gehören besondere Fähigkeiten genauso wie besondere Schwierigkeiten.

Ziel:

Kinder sollen lernen, dass Menschen unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, sich in dieser Welt zurecht finden zu können und wie man mit diesen Unterschieden eine Lebensgemeinschaft bilden kann.

Aufgabe und Umsetzung:

Kinder werden mit ihrer jeweiligen Individualität wahrgenommen. Durch gemeinsame Aktionen zwischen Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen und deren besonderen Begabungen lernen sie die jeweiligen individuellen Wege des Lernens und Seins zu achten.

Lebenslagenorientierung - Berücksichtigung unterschiedlicher sozialer Lebenslagen

Einstieg:

Kinder erleben, dass es unterschiedliche Lebenssituationen von Kindern und Familien gibt.

Ziel:

Kinder lernen, dass Menschen mit unterschiedlichen Lebenssituationen von gleichem menschlichen Wert und in gleichem Maße Teil ihrer Gesellschaft sind.

Aufgabe und Umsetzung:

Kinder werden in ihren jeweiligen sozialen Bezügen wahrgenommen. Sie erfahren, dass sie eine eigene Rolle in der Gruppe aus ihren Fähigkeiten und Merkmalen heraus entwickeln können.

Sozialraumorientierung - Berücksichtigung unterschiedlicher Lebensumfelder

Einstieg:

Kinder erweitern, ausgehend von ihrem Elternhaus, zunehmend ihren Lebensraum. Sie begegnen dabei Menschen in ihren unterschiedlichen Rollen und lernen Institutionen kennen, die das Leben in diesen Sozialräumen mitgestalten .

Ziel:

Die Kinder lernen an ihrem Wohnort und in der weiteren Umgebung Angebote der Örtlichkeit kennen und zu nutzen.

Aufgabe und Umsetzung:

Bildungsprozesse finden auch in Beziehung zum sozialen Umfeld statt. Die Kinder erweitern ihren Radius zunächst in der näheren Umgebung: Wald, Wiese, Spielplatz. Ein erweiterter Bereich erschließt sich ihnen durch Besuche in örtlichen Einrichtungen wie der Feuerwehr und der Sporthalle. Die unmittelbare Nähe der Stadt Lübeck kann hier einbezogen werden. Kinder begegnen dort Menschen, die für andere Menschen tätig sind und Verantwortung übernehmen.

Praktische Dimensionen von Bildung und Bildungsbereichen

Kinder lernen und entdecken die Welt auf vielfältige Weise. Bei der Aneignung von Kompetenzen bewegen sie sich immer gleichzeitig in mehreren Bildungsbereichen. Unterschiedliche Themen können sich dabei überschneiden. Die einzelnen Themen werden in den Bildungsleitlinien Bildungsbereiche genannt.

Musisch-ästhetische Bildung und Medien, oder: sich und die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen

Einstieg:

Kinder erschließen sich die Welt durch ihre Sinne. Diese Fähigkeit bildet die Basis kindlicher Bildungsprozesse.

Ziel

Die vielfältigen Ausdrucks- und Wahrnehmungsfähigkeiten der Kinder werden gefördert.

Aufgabe und Umsetzung

Für die pädagogische Arbeit mit den Kindern bedeutet das, dass in der Kita Räume mit die Sinne anregenden Materialien zur Entfaltung ihrer Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten vorhanden sind.

Durch den Einsatz all seiner Sinne, Tasten und Fühlen, Riechen und Schmecken, Sehen und Hören, beginnt das Kind, sich selbst und sein Umfeld zu erfassen und zunehmend zu strukturieren. Es macht sich sein Bild von dieser Welt und sich selbst.

Die kindliche Erkenntnis entwickelt sich in der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt. Je intensiver alle Sinne bei der Erkundung der Welt beteiligt sind, desto intensiver können die Kinder empfinden und denken, Erfahrungen sammeln und Hypothesen über die Welt aufstellen und diese

auch selbst zu überprüfen.

Beispiele:

Musik und Rhythmus bestimmen früh die Entwicklung der Kinder. Krippenkinder experimentieren mit ihrer Stimme und erforschen die Klangeigenschaften von Materialien. Sie ertasten und erschmecken Materialien, um diese zu erkennen und zu unterscheiden.

In ersten Spielen erweitern die Kinder die kreativen Möglichkeiten im Umgang mit den Dingen der Welt.

Das Musizieren ist hilfreich bei der Sprachentwicklung und vernetzt die linke und die rechte Gehirnhälfte, was die kognitive Entwicklung der Kinder unterstützt.

Mit wiederkehrenden Kreisspielen, Fingerspielen, Sprechversen und dem Einsetzen von Rhythmusinstrumenten fördern wir bei den Kindern die Freude an der Musik, stärken das Selbstvertrauen und helfen ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Dabei beziehen wir den ganzen Körper mit ein, so dass durch klatschen, trommeln, stampfen, sich im Kreis drehen und andere rhythmische Bewegungen die Körperwahrnehmung geschult wird.

Bei Bewegung, Tanz, Theater und Puppenspiel bieten wir dem Kind Möglichkeiten, Erfahrungen und Grenzen zu erleben und diese auszudrücken. Unterstützend benutzen wir hierzu auch digitale Musikträger. So entwickeln sie ein Gefühl für Sicherheit und Unsicherheit im Verhalten.

Im Elementarbereich eröffnet ein differenzierterer und kreativer Umgang mit verschiedenen Materialien und Techniken Möglichkeiten zum bildnerischen Gestalten. Es wird zum Beispiel gemalt, gefaltet, geschnitten, geklebt, gewerkt, geknetet und gestickt.

In den Gruppenräumen halten wir eine Auswahl an unterschiedlichen Bilder-, Sach- und Vorlesebüchern vor.

Körper, Gesundheit und Bewegung, oder: mit sich und der Welt in Kontakt treten

Einstieg:

Zwischen dem Gefühl frühkindlicher Symbiose mit der Mutter und dem eines losgelösten Teils der eigenen Persönlichkeit liegt eine große Spanne in der Wahrnehmung des eigenen Körpers. Zu einer gelungenen Identität gehört notwendig ein gesundes Körpergefühl, das auch ein Gefühl für gesunde Ernährung beinhaltet.

Ziel:

Kinder sollen in der Kita die Welt durch Bewegung und Sinneserfahrungen entdecken und dabei ein wachsaues Körpergefühl entwickeln. Sie sollen unterscheiden können zwischen Wohl und Unwohl, zwischen gesund und krank.



Turn- und Bewegungsspiele in der Grönaushalle

Aufgabe und Umsetzung

Kinder setzen sich aktiv mit sich und ihrer Umgebung auseinander.

Eine der Voraussetzungen für die Entwicklung kognitiver, emotionaler, sozialer und sprachlicher Fähigkeiten ist Bewegung. Sie bildet daher die Grundlage für vielseitige Lernprozesse. Durch Bewegung lernen die Kinder ihren eigenen Körper kennen und verschiedene Befindlichkeiten zu unterscheiden, wie z.B. Spannung und Entspannung, Ruhe und Unruhe, Anstrengung und Erholung, Schmerz und Wohlbefinden.

Die Entwicklung des Selbstvertrauens und des Selbstbewusstseins werden durch positive Bewegungserfahrungen und das Erleben der eigenen Wirksamkeit gefördert.

Der bewusste Umgang mit Gefühlen und Empfindungen, positive Bindungserfahrungen, verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen, die

Fähigkeit, mit Konflikten konstruktiv umzugehen, sowie soziale Anerkennung, haben großen Einfluss auf die Gesundheit eines Menschen und sie tragen zu einer positiven Lebenseinstellung bei.

Zu einer gesunden physischen und psychischen Entwicklung gehört auch die Wahrnehmung und Erforschung des eigenen Körpers, das schließt die Neugierde am eigenen und am anderen Geschlecht ein. Wichtig ist dabei das Recht des Kindes auf Selbstbestimmung.

Erste Erfahrungen mit ihrem Körper bringen Kinder schon von Zuhause mit. Bei uns in der Krippe und im Elementarbereich setzen sich diese beim selbständigen An- und Ausziehen, der Sauberkeitserziehung, der Ernährung, bei Krankheit, beim Umgang mit Schmerzen, in der Erfahrung von Spannung und Entspannung fort.

Die ersten Lebensjahre, in denen die Kinder vorrangig spielen, sind für die Ausbildung der sogenannten Basisfähigkeiten, wie Berührungs- und Wärmeempfinden durch die Haut, Tiefenempfindung durch Muskeln, Sehnen und Gelenke, sowie das Bewegungs- und Schwerkraftempfinden durch den Gleichgewichtssinn von besonderer Bedeutung. Die Kinder sind vorrangig damit beschäftigt, sich selbst zu erkunden. Zur Unterstützung dieser Phase halten wir entsprechendes, anregendes Mobiliar und Spielmaterial vor und planen hierfür Aktivitäten ein.

Mit zunehmendem Alter und Erfahrungen lernen sie einen angemessenen Umgang mit sich und ein empathisches Verhalten mit den Personen in ihrem Umfeld .

In unserer Kita bieten wir viele Möglichkeiten, die die Bewegungsfreude der Kinder anregen und fördern. Die Kinder finden beispielsweise Bewegungsbaustellen oder Podeste, Hängematten, Fahrzeuge, große Polster, Schaumstoffbausteine und eine Hochebene in unseren Räumen.

Nach Absprache können die Kinder im Elementarbereich selbständig Flure, die Halle, den Multifunktionsraum und das Außengelände als Spielmöglichkeit nutzen.

Auf unserem Außengelände lernen die Kinder beispielsweise am Klettergerüst ihre grobmotorischen Fähigkeiten einzuschätzen und so umzusetzen, dass sie gefahrlos hoch- und herunterklettern können. Auf der Nestschaukel erfahren sie den Zusammenhang von Kraft und

Körperspannung und auf der Wippe ein Gefühl für die richtige Dosierung von Kraft und Gleichgewicht. Unser Außengelände bietet bewusst, teilweise durch Sichtschutze getrennte Bereiche mit unterschiedlichen Untergründen und Spielmöglichkeiten. Die anliegenden Wälder werden ergänzend genutzt.

In der Sporthalle fördern wir ein bewusstes Körpererleben und die motorische Sicherheit der Elementarkinder durch gezielte Turnübungen, Kreisspiele und freie Angebote, z.B. spielerische Nutzung der Sportgeräte und Bewegungsspielzeuge.

Die Feinmotorik wird sowohl im Freispiel als auch durch gezielte Beschäftigungen gefördert. Beim Kneten von Ton, Teig und Knetmasse, beim Basteln und Malen, beim Falten von Papier, beim An- und Ausziehen von Kleidung, bei Ball- und Fingerspielen wird die Handmotorik und die Kraftdosierung trainiert. Das erleichtert den Umgang mit Stiften und Schere und die Fingerfertigkeit bei einfachen Basteleien.

Die Kinder lernen in der Kita Verantwortung für ihre Gesundheit, ihr eigenes Wohlbefinden und ihre Sexualität zu übernehmen. Hierzu finden wir im „Petzprogramm“ (siehe Anhang) eine gute Unterstützung.

(Petze; Hrsg.: Institut für Gewaltprävention, Kiel, 2012)

Wir legen Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Das eigene Frühstück bringen die Kinder in der Regel von Zuhause mit, manchmal wird es auch gemeinsam mit den Kindern geplant und zubereitet. Die Getränke, auch außerhalb der Mahlzeiten, stellen wir. Täglich bekommen wir ein qualitativ hochwertiges und gesundes Mittagessen geliefert. Zu besonderen Anlässen wie Geburtstagen darf es auch Kuchen und Eis geben.

Wir stellen sicher, dass die Mahlzeiten in einer angenehmen Atmosphäre eingenommen werden. Das heißt zum Beispiel auch, dass kein Kind während des Mittagessens abgeholt wird.

Uns ist es wichtig, dass auch schon die Kinder in der Krippe lernen, sich an Tischregeln zu halten. Kultiviertes Verhalten am Tisch erleichtert eine ruhige, angenehme und entspannte Atmosphäre beim Essen. Sobald ein Kind alleine sitzen und einen Löffel selbständig in der Hand halten kann,

bekommt es die Möglichkeit eigenständig zu essen.

Die Kinder füllen ihre Teller weitestgehend eigenständig auf.

Im Elementarbereich machen die Kinder das allein. Nach unserem Tischgebet starten wir gemeinsam. Nachfüllen können die Kinder dann selbständig aus den Schüsseln, die auf dem Tisch stehen.

**Sprache, Zeichen, Schrift und Kommunikation, oder:
mit Anderen
sprechen und
denken**

Einstieg:

Sprache ist die den Menschen kennzeichnende Kommunikationsform. Eine ausgereifte Sprachkompetenz ist die Voraussetzung dafür, Welt zu begreifen, Welt zu erklären und Welt zu gestalten. Kinder sprechen 'hundert Sprachen' und alle sind es wert, gehört zu werden.

(nach Loris Malaguzzi, Reggiopädagogik)

Ziel:

Kinder lernen, dass sie durch Sprache mit der Welt kommunizieren und durch Sprache vielfältige Inhalte vermitteln können.

Aufgabe und Umsetzung:

Eine der zentralen Aufgaben der Kita ist es, die sprachliche Entwicklung der Kinder zu fördern. Die wichtigsten Sprachvorbilder der Kinder sind die ihnen vertrauten Personen. Von ihnen lernen sie, wie Sprache eingesetzt wird.

Wesentliche Voraussetzung sprachlicher Bildung ist dabei die Wiederholung und sprachliche Begleitung von alltäglichen Abläufen, die verlässliche Beziehung zu Personen, die sich unter Einsatz von Körper- und Gesichtsausdruck, Stimme und Gesten dem Kind zuwenden.

Wenn Kinder erfahren, dass sie mit Sprache etwas bewirken können, werden sie interessiert sein, diese Ausdrucksmöglichkeit zu nutzen.

Die Krippe ist der Ort, an dem der Übergang von anfänglicher Gestik und Mimik zur sprachlichen Kommunikation geschieht. Im Umgang mit den Kindern ist es darum wichtig, Gesten, Handlungen und Gegenstände mit

Worten und Sätzen zu begleiten. Neu gelernte Begriffe werden durch Wiederholungen in Gesprächen oder in Lied- und Versform und durch Spiele gefestigt und das zieht sich auch im Elementarbereich weiter durch.

Die pädagogischen Mitarbeiter achten darauf, selbst sprachliche Vorbilder zu sein. Kinder erfahren, wie sich soziale Kontakte zunehmend über die Sprache bilden.

Bis ins Vorschulalter hinein dienen Rollenspiele, Lieder, Bilderbücher und die Beschäftigung mit Problemstellungen des Alltags dazu, den Wortschatz zu erweitern und in der Beschreibung komplexer Sachverhalte sicherer zu werden.

Kinder bekommen vielfältige Impulse und erweitern ihre Fähigkeiten, Gefühle und Ideen auszudrücken, Erlebnisse wiederzugeben, eigene Ansichten zu begründen, Dinge auszuhandeln und Konflikte zu lösen.

Eine differenzierte Sprachfähigkeit kann sich um so besser entwickeln, je mehr Sinneseindrücke mit Worten verknüpft werden. Je reicher und interessanter die Erlebniswelt des Kindes ist und je intensiver diese sprachlich begleitet wird, desto leichter wird es dem Kind später fallen, diese Welt zu begreifen und zu gestalten. Im Vorschulalter entwickeln sich die sprachlichen Fähigkeiten so weit, dass die Kinder einfache Geschichten und Zusammenhänge wiedergeben können. In dieser Zeit entstehen auch erste Verbindungen mit Zeichen und Schriften. Es fördert ihre Selbständigkeit, wenn sie im Alltag Zeichen wiedererkennen und deren Sinn erfassen können.

**Mathematik, Naturwissenschaft und Technik, oder:
die Welt und
ihre Regeln
erforschen**

Einstieg:

Das Entdecken und Verstehen von Welt und Natur schafft Sicherheit im Umgang mit Welt und Natur.

Ziel:

Kinder sollen Freude am Entdecken, Ausprobieren, Experimentieren und Fragestellen entwickeln. Kinder sollen lernen, den vielgestaltigen Vorgängen und Phänomenen in der Natur mit Respekt zu begegnen.

Aufgabe und Umsetzung

Es gibt 4 verschiedene Lernbereiche, die jedoch häufig ineinander übergreifen:

1. Mathematik (z.B. Zählen von Gruppenmitgliedern, von Lebensjahren, Gebrauchsgegenständen, Wiegen von Lebensmitteln, Schütten von Sand und Wasser, Zeichnen von und spielen mit geometrischen Formen)
2. Biologie (z.B. Aufzucht, Beobachten und Erklären von Pflanzen und Tieren)
3. Chemie (z.B. mit Hefeteig arbeiten, Experimente mit Wasser und Salzwasser)
4. Physik (z.B. Fallgeschwindigkeit, Magnete, Gesetze der Mechanik)

In der Arbeit mit den Kindern ist es wichtig, dass sie selbst als Forschende arbeiten und nicht mit vorgefertigten Aufträgen in vorgefertigte Denkweisen gedrängt werden. Erkenntnisse, die sie durch Ausprobieren gewonnen haben, bleiben leichter erhalten. Durch konkrete Anwendungen können die Kinder den sich ständig verändernden Lebensbedingungen besser begegnen.



Wie kommen die Streifen in den Schnee?

Dinge zu betrachten und sie danach verstehen zu wollen, ist eine natürliche Verhaltensweise von Kindern. Durch eigenes Beobachten, Ausprobieren, Prüfen, Beschreiben, Vergleichen, Konstruieren, Ordnen und Bewerten gewinnen Kinder zunehmend eine Vorstellung davon, wie die Welt, in der sie leben, funktioniert. Die Kinder

lernen dabei die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung kennen. Eine der Grundlagen für späteres abstraktes Denken wird so gelegt.

Die pädagogischen Fachkräfte helfen den Kindern bei der Beantwortung ihrer Fragen zu Natur, Umwelt und Technik. Darüber hinaus fordern sie die Kinder mit Themen heraus, die für den Lebensalltag der Kinder von Relevanz sind.

Kleine naturwissenschaftliche Experimente vermitteln ihnen einen Eindruck davon, dass es über die Alltagserfahrungen hinaus noch sehr viel mehr zu entdecken gibt. Dafür verfügen wir über eine gute Auswahl von entsprechenden Spiel- und Arbeitsmaterialien.

In diesem Zusammenhang hat sich auch die Zusammenarbeit mit dem Juniorcampus der Fachhochschule in Lübeck bewährt. Wir nutzen gern die angebotenen Aktionen und nehmen regelmäßig an den Wettbewerben teil.

**Kultur, Gesellschaft und Politik, oder:
die Gemeinschaft
mitgestalten**

Einstieg:

In allen Bereichen erleben Kinder sich als Teil von Gesellschaft in bestehenden Strukturen. Durch Fragen und Ausprobieren erschließen sie sich ihre Umgebung und nehmen selbst aktiv an ihrer Gestaltung teil. Kulturelle Selbstverständlichkeiten der eigenen Familie treffen im Kindergarten auf kulturelle Selbstverständlichkeiten anderer Familien.

Ziel

Die Kinder lernen das Zusammenleben mit anderen aktiv mitzugestalten. Sie erkennen, dass es für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft wichtig ist zu wissen, wie sich Gemeinschaften organisieren, welche Prinzipien in der Gesellschaft wichtig sind und was demokratisches Handeln bedeutet.

Aufgabe und Umsetzung

Sich mit der eigenen Kultur zu beschäftigen, fremde Kulturen kennen zu lernen, die Bedeutung von Demokratie und freier Rede zu erfahren, über die Geschichte und Themen der Welt zu sprechen, unterstützt die Fähigkeit der Kinder, Verantwortung für das Leben in der Gemeinschaft übernehmen zu können.

Dieses Lernen geschieht in Kooperation und durch Kommunikation mit anderen Kindern und Erwachsenen. Hier entwickelt sich ein zunehmendes Verständnis für die Welt und eigenes demokratisches Handeln. Das geschieht zum Beispiel in Kinderkonferenzen mit den Kindern. Hier erfahren sie hautnah, wie unterschiedlich wir alle sind, dass die Meinung jedes einzelnen zählt und wie Entscheidungen herbeigeführt werden. Darum halten wir es für wichtig, dass die Kinder lernen, Regeln mitzuentwickeln und einzuhalten, den Anderen so zu achten, wie er ist und auf angemessene Weise Konflikte auszutragen.

Unser Wunsch ist es, dass die Kinder ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln und das Zusammensein mit den anderen als Bereicherung erleben.

Ethik, Religion und Philosophie, oder: Fragen nach dem Sinn stellen

Einstieg:

Die Religion beschäftigt sich mit letzten Fragen des Seins. Kinder stehen vor solchen Fragen, wenn sie Geburt und Tod erleben, wenn sie den Sternenhimmel betrachten, wenn sie vor den Abläufen der Natur staunen, wenn sie unendlich die „Warum-Frage“ stellen, wenn ihre Träume nicht recht zu ihrem Alltag passen wollen, oder wenn es um richtig oder falsch geht.

Religion versteht den Menschen, der vor solchen Fragen steht, als ein Wesen im Transzendenzbezug; das meint vor-Gott-stehend. In dieser Beziehung kann der Mensch sich klarer werden über sein eigenes Werden und Sein.

Ziel

Kinder sollen Arten und Weisen kennenlernen, wie Menschen in der Geschichte und heute mit solchen grundsätzlichen Fragen umgegangen sind. Wir möchten den Kindern dabei ein Gefühl von Getragensein und Geborgenheit vermitteln.

Kinder sollen die ethische Grundlage ihres Handelns erkennen und ggf. ändern.

Aufgabe und Umsetzung:

Kinder finden bei uns einen Lebensraum, in dem sie über ihre Probleme und Lebensthemen sprechen können. Es ist uns wichtig, diese immer ernst zu nehmen. Beim Vorlesen und Erzählen stellen wir den Kindern unterschiedlichste Lebenssituationen vor und besprechen diese mit ihnen. Dabei werden Beziehungen zum eigenen Leben und zum sozialen Umfeld geknüpft. So lernen sie Umgangsweisen mit Problemen und Themen des Lebens kennen. In der Krippe dominieren die Bilderbücher, im Elementarbereich gewinnt der Textanteil zunehmend an Bedeutung. Aus biblischen Geschichten lernen Kinder Möglichkeiten kennen, wie Menschen ihr Leben und die Themen ihres Lebens in einen sie übersteigenden Zusammenhang stellen. Dies befreit aus der Not, die Welt selbst zuende erklären zu müssen.

Wir über uns

Unser christliches Menschenbild

„Kinder lernen Religion nicht hauptsächlich als Lehre, sondern als eine Art Heimatgefühl, das sie mit bestimmten Zeiten und Rhythmen, mit Orten und mit Ritualen verbinden. Kinder lernen Religion also von innen ...

Meine erste Empfehlung für die frühe religiöse Erziehung von Kindern ist also:

Baut Kindern eine aus Orten, Zeiten und Gesten bezeichnete Welt; diese bezeichnete Welt wird sie die ersten Wichtigkeiten lehren.“

(Prof. Dr. Fulbert Steffensky, 1998)

Das christliche Menschenbild beinhaltet eine vorbehaltlose Annahme der Menschen durch seinen Schöpfer. Diese vorbehaltlose Annahme möchten wir in der konkreten Arbeit mit den Kindern übersetzen.

Dort, wo Kinder sich geborgen fühlen, wo sie Vertrauen erfahren, beginnt religiöse Erziehung. Durch die Beschäftigung mit biblischen Personen und Erzählungen können sich die Kinder in ihren Grunderfahrungen von Liebe, Hoffnung, Angst, Vertrauen usw. wiederfinden. Dadurch fühlen sie sich bestärkt und angenommen.

Die religiöse Erziehung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Für uns bedeutet das, dass wir die Themen der Kinder aufnehmen und in Beziehung zu unserem Glauben und christlichem Selbstverständnis setzen. Ausgangspunkt der integrierten Religionspädagogik ist, dass Kinder bei uns im Alltag einen wertschätzenden, liebe- und respektvollen Umgang miteinander erleben.

Wiederkehrende Rituale unterstützen uns darin, uns immer wieder daran zu erinnern, dass Gott uns begleitet. Dazu gehören auch Kinderbibelwochen, Tischgebete, gemeinsames Singen, das Erleben von religiösen Bräuchen, wöchentliche Andachten. Um mit den Kindern christliche Gemeinschaft zu leben, gibt es in unserer Kita Rituale, wie die Begrüßung der neuen Kinder in einem Gottesdienst, das Gebet,



Wochenandachtstisch im Elementarbereich



Wochenandachtstisch in der Krippe

oder Lied vor dem Essen, die wöchentliche gemeinsame Andacht, ca. drei Familiengottesdienste im Jahr unter Mitwirkung der Kita, sowie Feiern von christlichen Festen im Jahreskreis.

Mit biblischen Erzählungen, themenbezogenen Geschichten, Bilderbuchbetrachtungen, Spielen, Gestaltungen zu Themen, Rollenspielen, Gesprächen und Liedern setzen wir unsere religionspädagogische Arbeit um.

Wir ermöglichen den Kindern dabei ganzheitliche Zugänge zur christlichen Religion und zum eigenständigen Glauben. Dazu gehört auch die Toleranz gegenüber anderen religiösen oder agnostischen Weltansichten. Wir werden dabei von der Pastorin und dem Pastor begleitet.

Unser pädagogisches Verständnis

„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge.
Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann,
es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und
es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.“

(Prof. Dr. Gerald Hüther, Neurobiologe, Universität Göttingen, Textausschnitt aus seinem Film: Kinder)

Die hier von G. Hüther genannten Notwendigkeiten, um sich in der Welt orientieren zu können, sind wichtiger und leitender Bestandteil unserer Haltung dem Kind gegenüber und entsprechend prägend für unser pädagogisches Handeln. Dieses versuchen wir unter Einbeziehung folgender Aspekte umzusetzen:

Lernen im haptischen Raum

„Der Mensch will die Welt verstehen, also lernt er sie kennen.“

Diese hier beschriebene, sehr ursprüngliche Herangehensweise des Menschen an die Welt, geschieht im ständigen Wiederholen und Ausprobieren. Mit der Zeit sollten sich hierbei die notwendigen Fertigkeiten und Kompetenzen entwickeln, die Welt zu verstehen. Dieses gilt es zu unterstützen und zu fördern.

Die Umgebung der Kindertagesstätte und die Räumlichkeiten sind darum so

geschaffen, dass unterschiedlichste Arten von Spielen, dass Kontakte auch über die eigene Gruppe hinaus und vielerlei Bewegungsarten ermöglicht werden.

Freiheit und Muße beim – im wörtlichen Sinne – Begreifen von Welt fördert die Konzentrationsfähigkeit. Räume und Materialien sind entsprechend attraktiv und immer abwechslungsreich gestaltet.

Beim Suchen, Sammeln und Sortieren lernen die Kinder in Kategorien zu denken. Dies ist ein erster Schritt für die spätere Fähigkeit zur Abstraktion. Dafür lernen Kinder beim Aufräumen, ihre Spielsachen in die dafür vorgesehenen Fächer und Schachteln zu räumen.

Die Elementarkinder finden in ihren Räumen Tablettis mit unterschiedlichen Materialien. Das sind wechselnde Alltagsgegenstände wie Schrauben und Muttern, Wäscheklammern, Getreidekörner, Steine, usw. Diese stellen für sich genommen noch nichts Fertiges dar, regen aber um so mehr die Phantasie und Kreativität an, auszuprobieren, wie diese Gegenstände in Beziehung stehen könnten.

Es gibt Küchen zum gemeinsamen Kochen und Backen. Kinder lernen hier, wie ihre Mahlzeiten aus unterschiedlichsten Rohstoffen entstehen. Beim Verzehr erleben sie den Erfolg eigenen Handelns.

Bei der Dekoration der Räume achten wir auf die Jahreszeiten und besondere Feste, wie zum Beispiel Frühling oder Herbst, Weihnachten, Fasching oder Ostern. Im Gespräch werden die Bezüge vom Anlass zur Dekoration hergestellt.

So entwickeln die Kinder ein Gefühl für einen Rhythmus der Zeit.

Kinder lernen hierbei auch eine Verbindung herzustellen zwischen Inhalt und Ausdruck, ein erster Schritt zur angestrebten Fähigkeit Selbst und Welt interpretieren und besser verstehen zu können.

Dies gelingt besonders bei der Feier ihres eigenen Geburtstages in unserer Kita.

Lernen im erweiterten Raum

Bei der Entwicklung unserer Lernangebote berücksichtigen wir sowohl konkrete Lebenssituationen und Interessen der Kinder wie auch Themen allgemeiner Art.

Ein Beispiel aus dem Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Bewegung sind die jährlich wiederkehrenden „Gesundheitswochen“.

In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, Ärzten und anderen Fachleuten, veranstalten wir einmal im Jahr unsere Gesundheitswochen. In Gesprächen, bei Bilderbuchbetrachtungen, mit Geschichten, und auch im Spielen, Bewegen und Gestalten setzen wir uns gemeinsam mit den Kindern mit ausgewählten Themen zur Gesundheit auseinander.

In den Gruppen unternehmen wir zu den jeweiligen Themen auch Ausflüge oder laden Fachleute zu uns ein.

Im letzten Jahr, bevor die Kinder in die Schule kommen, bieten wir gruppenübergreifend Projekte an. Die Kinder sollen die Möglichkeit bekommen, sich mit Gleichaltrigen in Themen auszuprobieren. Diese Erfahrungen helfen bei der Bewältigung des Überganges vom Kitakind zum Schulkind. Das Petzeprogramm bildet dabei den Einstieg. Im Laufe des Jahres folgen Projektwochen mit wechselnden Schwerpunkten bis hin zum Schulbesuch mit Erkundung der Räumlichkeiten und des Schulhofes. Weitere Beispiele sind die Verkehrserziehung und eine Kinderbibelwoche.

Lernen im sozialen Raum

Kinder sind von Natur aus soziale Wesen. Sie wollen die Bindungen und Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen aufbauen. Grundlage für soziales Lernen und Identitätsentwicklung sind emotionale Sicherheit und Zuwendung. Wenn das Kind eine sichere Bindung zu uns aufbaut, wird es auch frei, um neue Umgebungen zu erforschen und auf andere Kinder zuzugehen.

Um den Übergang und den Aufbau einer Beziehung zu uns zu erleichtern, hat sich das sog. „Berliner Modell“ (siehe Anhang) als hilfreich erwiesen. Hierbei wird die Aufnahme in eine neue Gruppe unter Berücksichtigung der

jeweiligen Persönlichkeit des Kindes durch eine intensiv begleitete Eingewöhnung von uns gestaltet. Sie vollzieht sich in kleinen Schritten der Annäherung an die neue Situation.

Wir nutzen diesen Ansatz nicht nur bei der Aufnahme in die Kita oder dem Übergang von der Krippe zur Elementargruppe, sondern auch beim Übergang in die Grundschule.

In diesem Sinne nutzen wir beim Übergang von der Krippe in die Elementargruppe Anlässe wie spontane Besuche und gemeinsame Feste zur Unterstützung der Eingewöhnung.

Im letzten Jahr vor der Einschulung bereiten wir die Kinder in Form von Projekten auf die Schule vor, wir nennen diese `Fuchsprojekte´. In ihnen treffen sich die Großen, um sich in einer altershomogenen Gruppe zu erproben. Nach Absprache mit den Eltern können sog. Kannkinder hier als Gastkinder dabei sein.

Um den Übergang zur Schule für Kinder und Eltern zu erleichtern, arbeiten wir mit der Grundschule in Groß Grönau seit Jahren erfolgreich und vertrauensvoll zusammen.

Nach Vorlage einer schriftlichen Einverständniserklärung der Eltern, dürfen wir der Schule mitteilen, welche Stärken unsere zukünftigen Schulkinder haben, wo noch Förderbedarf vorhanden ist und welche Freundschaften für die weitere Entwicklung von Vorteil sein könnten. Wir sprechen hier von einem Schuleingangsprofil.

Durch Hospitationen der Lehrkräfte, Besuche mit den Vorschulkindern in der Schule und gemeinsame Gesprächskreise lernen wir einander besser kennen und können auf gegenseitige Erwartungen entsprechend reagieren.

Wir verstehen die Bewältigung aller bei uns stattfindenden Übergänge als eine gemeinsame Aufgabe von Elternhaus und Kindertagesstätte.

Lernen an Vorbildern

Unsere Vorbildfunktion stellt einen hohen Anteil in der Begleitung von Kindern dar. Darum legen wir Wert auf einen respektvollen und harmonischen Umgang miteinander. Dem Kind sind wir positiv und annehmend zugewandt.

Zu Beginn des Tages begrüßen wir einander. Die Kinder erzählen, was sie erlebt haben, was sie freut oder ärgert und was sie gerne machen möchten. Bedürfnisse und Konflikte werden angesprochen, und gemeinsam werden Lösungsmöglichkeiten entwickelt.

Darüber hinaus nutzen wir Anlässe, z.B. im Morgenkreis, in Kinderkonferenzen, beim gemeinsamen Aufstellen und Überdenken von Regeln in der Gruppe und in der gesamten Einrichtung, um als Person beispielhaft zu sein. Dies gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Dazu gehört es beispielsweise, dass Streit- oder Gruppenregeln gemeinsam ausgehandelt werden. Diese werden ggf. mit Symbolen dargestellt und gut sichtbar im Gruppenraum aufgehängt.

Unser „Handwerkszeug“

Im Spiel werden erworbene Kenntnisse, Erfahrungen und Verhaltensweisen angewandt und überprüft. Gleichzeitig werden das Wissen und Können der Kinder bereichert. Ihre sozialen Beziehungen und Fähigkeiten werden herausgebildet und gefestigt, z.B. Toleranz, gegenseitige An- und Rücksichtnahme, sowie Selbstvertrauen. Wir finden es wichtig, den Kindern keine Aufgaben abzunehmen, die sie bereits selbst erledigen können, denn in der Kita haben sie die Zeit und den Raum, bei deren Bewältigung sicherer zu werden.

Um die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zu begleiten, ihre Bildungspotenziale zu nutzen und sie darin zu unterstützen, ihre Kompetenzen zu erweitern ist es unsere Aufgabe, die Kinder gezielt zu beobachten und ihr Werden zu dokumentieren. Unser pädagogisches Personal nutzt dazu in der Krippe die Entwicklungserhebung nach Dr. Simone Beller (Eigenverlag) und im Elementarbereich zusätzlich die nach

Petra Ahrens (Forum-Verlag). Diese sind Grundlage für qualifizierte Elterngespräche und die Planung der pädagogischen Arbeit.

Der Schutz von Kindern in unserer Einrichtung

Kinder, die zu uns kommen, sollen den bestmöglichen Schutz erhalten. In vielen Bereichen gibt es Vorgaben, wie Richtlinien, Verordnungen und Gesetze, die für uns verpflichtend sind. Dazu zählen Unfallverhütungsvorschriften, Hygienepläne, Spielplatzüberprüfungen und vieles mehr.

Das heißt allerdings nicht, dass die Kinder bei uns „in Watte gepackt“ werden. Kinder müssen im geschützten Rahmen Erfahrungen machen dürfen, auch daraus lernen sie.

Das seelische und physische Wohl der Kinder ist uns sehr wichtig. Mit Beziehungsarbeit im Alltag, sowie zusätzlichen Programmen wie PETZE (siehe Anhang) und SMART (siehe Anhang) stärken wir das Selbstbewusstsein der Kinder.

PETZE wird von unseren extra geschulten Mitarbeitern selbst durchgeführt. Das SMART Projekt baut darauf auf und wird von einer externen Kraft des Smartteams geleitet.

Wir halten Kontakt zur Fachstelle Kinderschutz und Koordination des Kreises Herzogtum Lauenburg (KuK).

Wir mit den Anderen

Beschwerdemanagement für Kinder

Auch Kinder sind nicht immer zufrieden. Gründe hierfür können Konflikte untereinander sein, nicht genehmes Essen, als unangemessen empfundenes Verhalten der Pädagogen, ein unterbrochenes Spiel, ungeliebte Aufträge.

Das Kind zeigt dann seine Unzufriedenheit durch unterschiedliche

Verhaltensweisen, z.B. durch Mimik, Gestik, Verweigerung oder konkretes Aussprechen. Alle pädagogischen Kräfte sind sensibilisiert, Beschwerden der Kinder aufzunehmen.

Dadurch, dass seine Beschwerde ernst genommen wird, lernt das Kind mit unserer Unterstützung entsprechend seiner Möglichkeiten Lösungsstrategien zu entwickeln. (Ablaufschema siehe Anhang) Die oben erwähnten Projekte ECHTE SCHÄTZE von Petze und SMART unterstützen uns dabei.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Für uns hat die Elternarbeit einen hohen Stellenwert, da nur gemeinsam mit den Eltern jedes Kind in seiner Entwicklung und Gesamtpersönlichkeit optimal begleitet werden kann. In diesem Sinne ist eine gute und konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern für uns selbstverständlich.

Dazu gehört:

- ein freundlicher und offener Kontakt miteinander. Er ist die Basis für ein vertrauensvolles Verhältnis
- eine beidseitige Gesprächs- und Kooperationsbereitschaft

Elternarbeit bedeutet für uns:

- Intensiver Kontakt in der Eingewöhnungsphase. Dazu gehören insbesondere Vorgespräche, gemeinsame Durchführung und Einhalten getroffener Absprachen.
- Elterngespräche: Entwicklungsgespräche, verabredete Termine, oder Tür- und Angelgespräche.
- thematische und gruppenbezogene Elternabende
- Zusammenarbeit mit den Elternvertretern in den Gruppen und darüber hinaus in der Elternvertreter – Erzieher – AG zum Wohl der ganzen Einrichtung.
- Dokumentationen und Informationen über unsere pädagogische Arbeit, Transparenz schaffen und Austausch über Inhalte und Ziele mit den Eltern, über Termine und Veranstaltungen durch Elternbriefe und Aushänge an den Infotafeln oder auch Video- und Fotopräsentationen der Kinder im Alltag.

- Beschwerdemanagement (Ablaufschema siehe Anhang)
- Mitarbeit im Beirat
- gemeinsame Feste, Ausflüge und Projekte

Öffentlichkeitsarbeit

Die pädagogischen Ziele und die Struktur der Einrichtung werden den Eltern und der weiteren Öffentlichkeit näher gebracht durch:

- Informationsveranstaltungen für Eltern. Diese sind zum Teil auch offen für interessierte aus der Gemeinde
- Zeitungsberichte, regelmäßige Beiträge im kirchlichen Gemeindebrief
- Mitgestaltung öffentlicher Veranstaltungen, z.B. Gottesdienste, dem Martinsmarkt, Seniorenweihnachtsfeiern der Gemeinden
- Feste in der Kita
- Besuch von Einrichtungen in der näheren Umgebung wie Markt, Kirche, Feuerwehr, Bäcker, Polizei, Spielkreis, Schule
- Zusammenarbeit mit Institutionen wie dem Jugendamt, dem Gesundheitsamt, Ärzten, Therapeuten, Schulen und der Kirchengemeinde
- Diese Konzeption

Anhang

Petze

Petze ist ein Institut für Gewaltprävention.

Der Schutz von Kindern vor sexuellem Missbrauch ist zentrales Anliegen des Programms PETZE.

Unser pädagogisches Personal ist darin ausgebildet, mit den Kindern zu diesem Themenkomplex zu arbeiten.

www.petze-institut.de

Smart

Ist ein freiwilliges Sicherheitstraining für Kinder, die hier lernen, in unangenehmen Momenten gut auf sich aufzupassen und selbstbewusst Grenzen zu setzen. Das Training wird von externen Mitarbeitern des Smart-Teams durchgeführt.

www.smart-team.de

Unser Ablaufplan für Beschwerden von Kindern

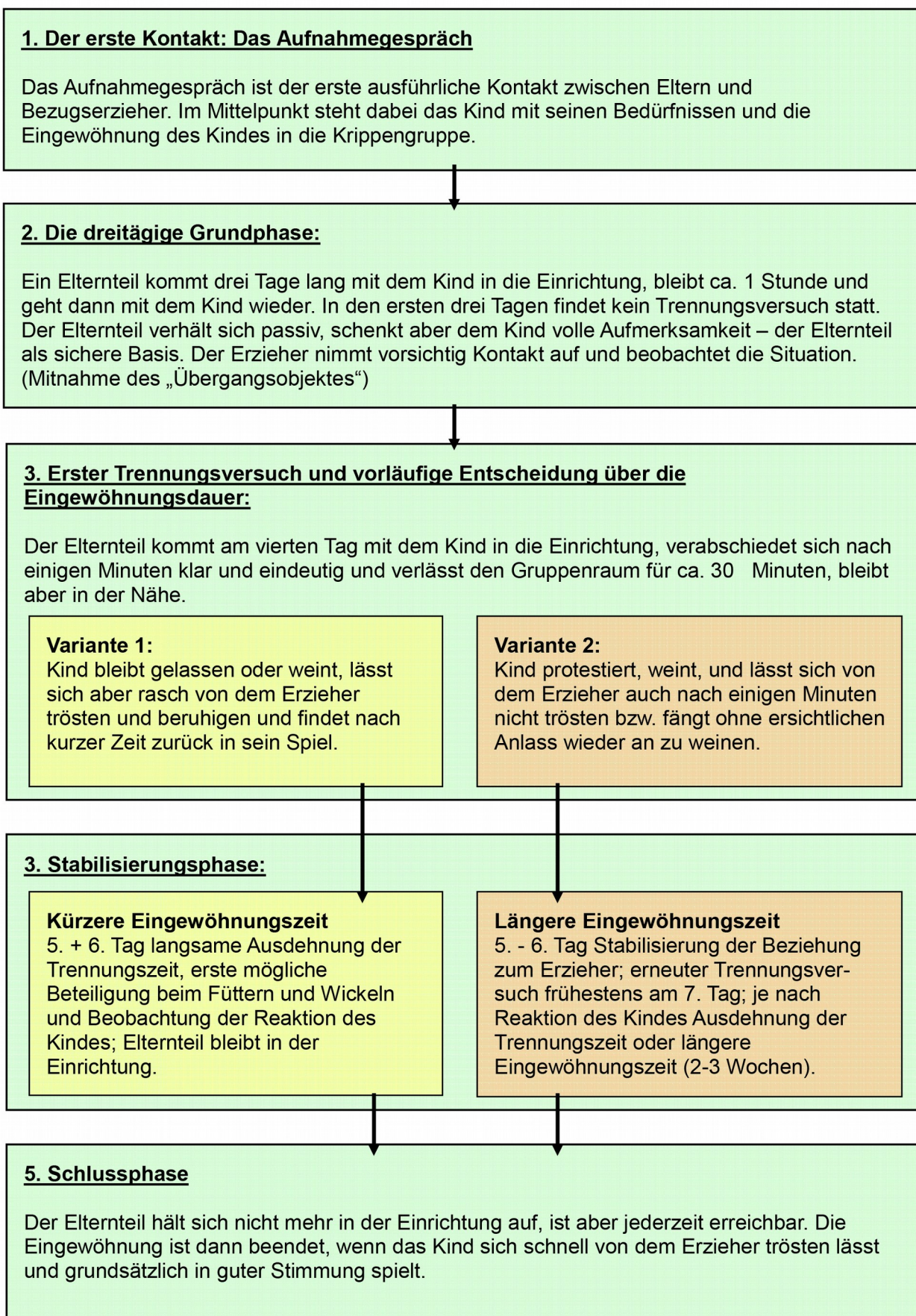
- Jedes Kind darf sich bei einer von ihm gewählten Person beschweren. Zusätzlich sind unsere Mitarbeitende sensibilisiert, nonverbale Beschwerden aufzunehmen.
- Jede Beschwerde wird ernst genommen.
- Mit dem Kind wird der Anlass soweit möglich analysiert und Lösungsansätze entwickelt.
- Der oder die Beschwerdeaufnehmende handelt je nach Sachlage:
 - unterstützt das Kind darin, das Ärgernis zu beseitigen.
 - wird selbst aktiv.
 - leitet die Beschwerde weiter.
 - oder erklärt dem Kind die Situation.

Unser Ablaufplan für Beschwerden von Eltern

- Eine Beschwerde wird sowohl schriftlich, als auch mündlich entgegengenommen.
- Bei einer mündlichen Beschwerde wird eine Aktennotiz gemacht und der Werdegang der Bearbeitung kurz erläutert.
- Bei einer schriftlichen Beschwerde gibt es eine Rückmeldung darüber, dass die Beschwerde angekommen ist und Information über die weitere Vorgehensweise.
- Die Beschwerde wird an den entsprechenden Adressaten weitergeleitet, evtl. wird ein/e Elternvertreter/in einbezogen.
- Bearbeitung der Beschwerde, ggf. unter Einbeziehung beteiligter Personen.
- Erarbeitung möglicher Lösungen.
- Ggf. Austausch über Lösungen

Fünf Schritte bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

(Infans)



Kinder-Tagesstätten-Gesetz (Auszug)

§4 Ziele

(1) Die Kindertagesstätten haben einen eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dabei ist die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen und das leibliche, seelische und geistige Wohl des Kindes zu fördern. Dies geschieht vor allem durch die Förderung der individuellen Selbst-, Sozial- und Lernkompetenz und orientiert sich an dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes. Das Erziehungsrecht der Eltern (§1 Abs. 2 SGB VIII) bleibt unberührt.

(2) In den Kindertagesstätten sind insbesondere diejenigen Fähigkeiten entsprechend dem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand zu unterstützen und weiterzuentwickeln,

1. die die Kinder im täglichen Leben benötigen,
2. mit denen die Kinder ihre Erfahrungen verarbeiten und Selbständigkeit gewinnen können und
3. die die Kinder im Zusammenleben mit anderen Menschen brauchen.

(3) Bei der Wahrnehmung dieses eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrages nach Abs. 1 sowie der Unterstützung und Weiterentwicklung der Fähigkeiten nach Abs. 2 sollen folgende Bildungsbereiche berücksichtigt werden:

1. Körper, Gesundheit und Bewegung, insbesondere die Teilbereiche Wahrnehmung und Grob- und Feinmotorik,
2. Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation, insbesondere zur Teilhabe an Bildungsvorgängen und zur Vorbereitung auf den Schuleintritt,
3. Mathematik, Naturwissenschaften und Technik,
4. Kultur, Gesellschaft und Politik, einschließlich des Umgangs mit Regeln

des sozialen Verhaltens,

5. Ethik, Religion und Philosophie,

6. musisch-ästhetische Bildung und Medien.

7. Die Bildungsbereiche sollen in die umfassende Arbeit der Kindertageseinrichtungen einbezogen werden, um altersgemäß die entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln.

(4) Behinderungen, Beeinträchtigungen und Benachteiligungen eines Kindes sollen durch gemeinsame Erziehung aller Kinder und durch individuelle Hilfe ausgeglichen oder verringert werden. Die gemeinsame Erziehung soll auch erreichen, dass alle Kinder sich in ihren unterschiedlichen Befähigungen anerkennen, emotional positive Beziehungen aufbauen und sich gegenseitig unterstützen.

§5 Grundsätze

(1) Die Kinder sollen entsprechend ihrem Entwicklungsstand und unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit betreut, erzogen und gebildet werden. Einzelne pädagogische Maßnahmen sollen immer auf die Gesamtentwicklung des Kindes bezogen sein.

(2) Bei den Bildungsvorgängen soll zunächst von den Interessen und Fragestellungen der Kinder ausgegangen werden. Deswegen sollen die Kinder aktiv an ihren Bildungsprozessen mitwirken und eigene Lernstrategien entwickeln können. Dabei sind ihre kulturellen Erfahrungen und Lebensbedingungen sowie die unterschiedlichen Lern- und Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen in den verschiedenen Bildungsbereichen zu beachten und in die pädagogische Arbeit einzubeziehen.

(3) Die Umsetzung des Bildungsauftrages wird als Teil des Gesamtauftrages in der Pädagogischen Konzeption jeder Kindertagesstätte dargestellt und durch geeignete Verfahren unter Einbeziehung der Erziehungsberechtigten evaluiert.

(4) Die Fachkräfte und die anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen unterstützen, ergänzen und erweitern die familiäre Erziehung. Sie orientieren sich an den

Bedürfnissen der Kinder und Familien und arbeiten mit den Erziehungsberechtigten zusammen.

(5) Die Inhalte und die Formen der pädagogischen Arbeit sollen dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechen und sich an deren Lebenssituation orientieren. Dazu gehören die Öffnung und der Kontakt zur Lebenswelt außerhalb der Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen.

(6) Der Übergang zur Schule und die Förderung schulpflichtiger Kinder sollen durch eine am jeweiligen Entwicklungsstand und an der Alterssituation der Kinder orientierte Zusammenarbeit mit der Schule erleichtert werden. Zu diesem Zweck sollen Kindertageseinrichtungen mit den Schulen in ihrem Einzugsgebiet verbindliche Vereinbarungen über die Verfahren und Inhalte der Zusammenarbeit abschließen, insbesondere zur Vorbereitung des Schuleintritts. Kindertageseinrichtungen sollen mit den Grundschulen über den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder Informationen austauschen und Gespräche führen, um individuelle Förderung der Kinder zu ermöglichen. Für die dazu erforderliche Erhebung, Speicherung und Übermittlung personenbezogener Daten bedarf es der Einwilligung der Personensorgeberechtigten; die maßgebenden Datenschutzbestimmungen sind zu beachten.

(7) In Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen sollen altersgemischte Gruppen entwickelt werden. Dabei sind die individuellen und die altersspezifischen Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen. Im letzten Jahr vor Schuleintritt können dort, wo es personell und räumlich möglich ist, zeitweise altershomogene Gruppen eingerichtet werden.

(8) Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen soll die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen, von Kindern mit unterschiedlichen Fähigkeiten und von unterschiedlicher sozialer Herkunft sowie das Zusammenleben von Kindern unterschiedlicher nationaler und kultureller Herkunft fördern.

(9) Behinderte und nicht behinderte Kinder sollen in Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen gemeinsam gefördert

werden.

(10) *Erzieherische Maßnahmen, die das Kind entwürdigen, insbesondere körperliche Strafen, sind verboten.*

Kindertagesstättenverordnung

*Landesverordnung über den Betrieb von Kindertageseinrichtungen
(Verordnung für Kindertageseinrichtungen – KiTaVo)*

Kinder und Jugendhilfegesetz

Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen (Auszug)

Zum Bildungsverständnis in Kindertageseinrichtungen

Bildung beginnt mit der Geburt. Von Anfang an setzen sich Kinder aktiv und neugierig mit der Welt auseinander und entwickeln nach und nach ein Verständnis von Zusammenhängen. Mit fortlaufendem Alter erweitern, differenzieren und erneuern sie ihr Bild von der Welt.

Bildung vollzieht sich dabei in komplexen Zusammenhängen. Kinder entwickeln ihre Fragen aus Alltagszusammenhängen heraus, die immer gleichzeitig verschiedene Lernherausforderungen beinhalten. „Keine Alltagssituation trägt die Aufschrift: Hier handelt es sich um eine soziale, emotionale oder motorische Lernaufgabe. Jeder muss selbst herausfinden, welche Fähigkeiten er einsetzen kann, um Lösungen für alltägliche Aufgaben zu finden“ (Schäfer 2003, S. 32). Kinder entdecken die Welt ganzheitlich. In der Vielfalt des Alltags lernen sie zu sprechen, Probleme kooperativ zu lösen, gute Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Fragen nachzugehen, nach dem Sinn des Lebens zu fragen und mehr. Vieles erschließen sie sich dabei über das Spiel, das in der Kindheit ein zentrales Bildungsmoment darstellt. Kinder machen sich „über ihre Sinneserfahrungen und ihr Handeln ein Bild von der Welt, entwickeln innere Strukturen, auf denen alles spätere Denken und Fühlen der Kinder aufbauen wird. „Aneignung von Welt“ ist eine Aktivität der Kinder, die niemand für sie übernehmen kann“ (Laewen/Andres 2002 Seite 40). Bildung ist damit vor allem Selbstbildung.